









Lokales.

Thorn, 5. September 1901.

Der Verband der Fleischergehilfen Deutschlands hat über Mißstände in den Verhältnissen der Gesellen des Fleischerhandwerks Klage geführt...

Von dem Vorstande deutscher Bahnhofswirte war dem Eisenbahnminister unlängst eine Reihe von Vorstellungen unterbreitet worden...

Zweite westpreussische Provinzial-Obstaustellung in Danzig. Das Komitee der in diesem Herbst in Danzig stattfindenden westpreussischen Provinzial-Obstaustellung...

Die deutsche Gersten- und Hopfen-Ausstellung in Berlin, veranstaltet von der Verbands- und Lehranstalt für Brauerei unter Mitwirkung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft...

Kleine Chronik.

Das Elend der Näherin. Vor dem Bezirksgerichte Leopoldstadt in Wien hatte sich die 44jährige Näherin Amalia B. wegen Veruntreuung zu verantworten...

mildernd dagegen das Geständnis der Angeklagten, ihre traurigen Familienverhältnisse, insbesondere aber deren kargliche Erwerbsverhältnisse angenommen.

Der Fund in der Bibel. In Hamburger Blättern wird geschrieben: Einen guten Fund machte ein in der Gärtnerstraße wohnender kleiner Geschäftsmann...

Den Restaurationsbetrieb im Zoologischen Garten, vielleicht der größte der ganzen Erde, schildert Hans v. Zobelitz unter der Spitzmarke "Hinter den Kulissen eines Riesenrestaurants" im Septemberheft von "Belagern und Klafings Monatsheften"...

über 100 000 Mark stellen. Kellner sind im Durchschnitt 225, an großen Tagen 260 thätig. Bier, Kaffee, Butterbrot sind wohl die Hauptgegenstände des ganzen ungeheuren Betriebes...

Was Ministern auf Reisen alles passieren kann! Von der Reise des Handelsministers Möller wird folgende ergötzliche Geschichte mitgeteilt: Der Minister Möller begibt sich auf Reisen nach Königsberg i. Pr., um Land und Leute kennen zu lernen...

Bloß Student Ruffel: "Du schau mal Leihburch, was der alte Krippenreiter dort beim Spiegeltisch für prächtige Renommierschmiffe auf der Quartseite hat!"

Entlarvt.

Roman von Moriz Lillie.

18] (Nachdruck verboten.)

Sofort stieg der Gedanke in ihm auf, aus diesem Vorkommnis Vorteile zu ziehen, dasselbe für seine egoistischen Zwecke auszunutzen.

Und er hatte alle Ursache, auf neue Einnahmequellen zu sitzen, seine Verhältnisse verschlechterten sich von Tag zu Tag mehr...

Er hatte Seraphine geheiratet, und auf seine Veranlassung hatte Frau Wende und deren Pflanztochter eine schöne Wohnung in einem eleganten Stadtteile Wiens bezogen...

Aber bald überschritten die Ausgaben bei weitem die Grenzen, welche durch Ancelots bescheidenes Einkommen gezogen waren.

Das war die Zeit, wo er sich seines toten Bruders erinnerte, und er beschloß, dessen Hinterlassenschaft, mochte sie auch noch so gering sein, in Anspruch zu nehmen.

Die Not trieb ihn dazu. Er kehrte vom Falkenhof nach der kleinen Stadt zurück, wo der Nachlaß Salefs deponiert war.

Seine Legitimationspapiere waren in bester Ordnung, und nach wenigen Tagen wurde ihm das Erbe übergeben.

Es war wenig genug; denn die Rente fiel nach dem Tode des bisherigen Eigentümers an eine milde Stiftung.

Enttäuscht und vertrieben sah Ancelot die ihm zugefallenen Gegenstände durch. Da fiel ihm die Brieftasche seines Bruders in die Hände.

Sie enthielt verschiedene Papiere, die im bürgerlichen Leben als Ausweis gebraucht werden, Notizen und sonstige Schriftstücke gleichgiltigen Inhalts.

Er entfaltete eines nach dem andern und nahm von dem Inhalt Kenntnis, wozu gewöhnlich ein flüchtiger Blick genügte, dann barg er die Blätter wieder an ihrem früheren Ort.

Blötzlich schienen sich seine Augen zu erweitern; hastig eilten seine Blicke über ein eben geöffnetes Papier. Dann ließ er die Hand, die dasselbe hielt, sinken, und der häßliche Ausdruck hämischer Schadenfreude legte sich auf sein farbloses Antlitz...

Das Zeugnis trug die Unterschrift des Pfarrers und des Küstlers und das Kircheniegel.

Der Schein war unzweifelhaft echt und in der gesetzlichen Form abgefaßt, das Datum dasselbe, an welchem der junge Mann seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

"Ah, steht es so?" rief Ancelot triumphierend aus. "Dieses unscheinbare Papier wiegt den ganzen übrigen Blunder der Erbschaft tausendfach auf! Das schöne Mädchen, welches in der Schloßkapelle des Falkenhofes vor dem Traualtare stand, war also die Gattin meines Bruders! Daher also der Ausdruck des höchsten Entsetzens auf ihrem Antlitz, als sie mich wahrte. Meine Neugierigkeit mit ihrem

ersten Gatten mußte sie in den Glauben versetzen, derselbe sei von seiner Wunde genesen und komme nun, um seine Rechte geltend zu machen.

Ein heiseres Lachen kam von seinen Lippen; dann verbar er das für ihn so wertvolle Papier sorgfältig in seiner Brusttasche.

XIV.

Auf der Spur.

Graf Robeck war wieder in der Hauptstadt eingetroffen, um dort für den Winter Wohnung zu nehmen. Ancelot war bei ihm.

"Ich bin Dir für Deine Bemühungen zur Aufindung meiner Enkelin sehr dankbar, Paul", sagte er gütig, "wenn dieselben bis jetzt auch leider ohne Erfolg geblieben sind. Glücklicher als Du ist mein Rechtsanwalt gewesen, und wenn nicht alles trügt, ist er auf richtiger Fährte."

Der Angeredete horchte hoch auf. Er hatte Mühe, seinen Gleichmut zu bewahren.

In diesem Augenblick meldete ein Diener den Advokaten Hartwig.

"Ah, der kommt wie gerufen! Jetzt kann er Dir selbst erzählen, was er inzwischen für Fortschritte gemacht hat", rief der Graf.

Der Jurist trat ein. Freundlich streckte ihm der Hausherr die Hand zum Gruße entgegen und lud ihn ein, Platz zu nehmen.

"Bringen Sie mir wieder gute Nachrichten, lieber Hartwig?" fragte er, erwartungsvoll ihm ins Antlitz blickend.

"Es ist nichts von Belang vorgekommen, Herr Graf", versetzte der Rechtsanwalt. "Inbessen hoffe ich, daß wir bald am Ziele sein werden. Das wäre

vielleicht schon der Fall, wenn die Frau nicht so oft ihre Wohnung wechselte."

"Meinen Sie Frau Naday?" fragte Ancelot mit erkünstelter Gleichgiltigkeit, während er kaum seine innere Erregung zu verbergen vermochte.

"Paul ist erst gestern von einem Ausfluge in den Böhmerwald zurückgekehrt", belehrte der alte Herr den Advokaten. "Er ist von unseren neuesten Entdeckungen noch nicht unterrichtet."

"Dann wird es Sie freuen, zu vernehmen, daß wir jetzt in unseren Forschungen nach den Vermissten einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan haben", wandte sich Hartwig an Ancelot. "Ich hatte ganz Wien nach einer Frau Naday durchstöbert, aber vergeblich, dieser ungarische Name existierte nicht. Als alle Nachforschungen vergeblich blieben, kam mir der Gedanke, die Frau könne wieder geheiratet und damit ihren Namen verändert haben. Ich sah die Kirchenregister und Trauungsbücher einer ganzen Anzahl von Kirchen durch und hatte endlich die Freude, in den Verzeichnissen der Kirche zu Maria Trost den längstgesuchten Namen Eva Naday zu finden. Sie war dort mit einem Gastwirt Wende getraut worden, mußte also in der Gemeinde St. Ulrich, zu welcher diese Kirche gehört, wohnen. Ich durchforschte alle Straßen der Gegend und zog in allen Wirtschaftshäusern Erkundigungen ein, aber über einen Schankwirt Wende war nichts zu erfahren. Endlich sagte mir ein Konstabler, welcher schon seit einer langen Reihe von Jahren in diesem Bezirke angestellt war, der Mann sei tot und die Witwe habe die Kneipe aufgegeben, um mit ihren beiden Töchtern in einem anderen Stadtteil Wohnung zu nehmen. Einige dieser Wohnungen habe ich ausfindig gemacht, aber stets war die Frau schon wieder ausgezogen. Sie scheint sehr oft zu wechseln." (F. f.)

